

lassen, so ist wenigstens eines keine Eventualität, nämlich das: daß über beide Plätze mehr Buchhandlungen gehört werden müssen, als heute vertreten sind, denn über die große Majorität der Abwesenden kann hier nicht verfügt werden.

Freiherr v. Gotta: Ich wünsche, daß über den Ort gar nicht gesprochen sondern die Frage ganz allgemein gehalten würde, ob einem wechselnden oder stehenden Platze für die Abrechnung der Vorzug gegeben werde.

Himmer: Ein wechselnder Platz scheint mir deshalb gut, weil sich je die näheren Handlungen zahlreich efinden werden, während sonst die entfernten gar nicht kommen.

Neff: Sind einmal die Eisenbahnen überall fertig, so gibt es keine Entfernung mehr, und es wird ein ganz anderer Distanzmesser nötig. Deshalb kann diesem Umstande kein Einfluß auf die Frage eingeräumt werden, sondern es handelt sich nur darum: soll sich alles concentriren, oder ist es besser, wenn alles aus einander flattert? Leipzig liefert das Beispiel von den Vorzügen des ersten Systems; wechseln wir zwischen zwei Orten, so ist die Consolidation unmöglich, und wir kommen dann nicht weiter.

Winter: Dagegen berufe ich mich auf Thatsachen; man bedenke, daß auch die Berliner und Königsberger in Berlin Zahlung leisten, die Hamburger in Hamburg, und sich wohl dabei befinden.

J. F. Liesching: Unsere Ansichten sind zu verschieden. Deshalb meine ich, sollten wir uns auf die Frage beschränken: ob der Wechsel wünschenswerth sei oder nicht?

Köhler: Ich meine es wäre gut, wenn wir uns an Beispiele hielten und solche zu geben, sind die hiesigen Commissionäre in der besten Lage; ich sehe den Fall, daß wenn wir nach Augsburg oder Frankfurt gehen, wir nach wie vor hier Commissionäre bleiben.

Hoffmann: Dasselbe können die Frankfurter und Augsburger Commissionäre für ihre Plätze geltend machen.

Köhler: Gerade deshalb wird es schwer sein, mit den Abrechnungsplätzen zu wechseln.

Hoff: Nein, gerade deshalb ist der Wechsel gut, weil dann auf der Messe mehr bezahlt wird. Dann fallen auch die Cours-Differenzen weg und sämtliche Zahlungen sollen an einem Punkte und in einer Woche geschehen. Daß der Wechsel auch seine Schattenseiten hat, ziehe ich nicht in Abrede, dessen ungeachtet ist er entschieden das Bessere. Da wir nun einmal einen bestimmten Vorschlag machen müssen, so bestehe ich auf Abstimmung entweder über den Paragraphen, oder über meinen Antrag.

Neff: Ich glaube, daß wenn jeder Gegenwärtige sich das Wesen und Treiben einer Commissionshandlung denkt, ein Wechsel nicht als wünschenswerth sich darstellen kann, denn die ganze Oekonomie des Geschäfts läme dadurch in Unordnung. Allerdings verkenne ich die guten Seiten nicht, welche mit einem Wechsel der Generalversammlungen verbunden wären, aber dann sollte man auch noch andere Städte in den Bereich ziehen, und sich nicht auf Stuttgart und Frankfurt beschränken. Das Abrechnungsgeschäft bestünde dann für sich allein, denn das liegt ja auch dem Besuche der Leipziger Messe nicht mehr wesentlich zu Grunde.

Winter: Wir sind Geschäftsmänner, versäumen schon mit der Leipziger Reise  $\frac{1}{12}$  des Jahres und verfügen uns ungern an noch einen andern Ort, außer wenn uns wichtige materielle Interessen dazu veranlassen. Bedenken wir nun, daß unsere heutige Aufgabe darin besteht, einen süddeutschen Verein zu Stande zu bringen, so müssen wir natürlich auch die Mittel wöhlen, wodurch dieser Zweck erreicht werden kann. Letzteres ist nur dann der Fall, wenn möglichst viele Buchhändler den Versammlungsort besuchen und das erreichen wir, wenn wir zwischen Frankfurt und Stuttgart wechseln. Beschränken wir uns auf einen Ort, so bringen wir nie etwas Großes zu Stande. Stuttgart würde mir großherzig erscheinen, wenn es hier nicht pro domo spräche. Noch einmal sage ich, der süddeutsche Verein wird eher erreicht, wenn er zwischen den beiden Hauptpunkten wechselt, und sollte sich die Einrichtung im Verlaufe der Jahre nicht bewähren, so kann ja dann immer wieder anders beschlossen werden.

Neff: Der Buchhandel ist vom Gegentheil überzeugt; durch einen solchen Wechsel wird es noch schlimmer als es schon ist, oder wird wenigstens an dem gegenwärtigen Zustande nichts verbessert. Die Entfernung darf man gar nicht in Rechnung bringen, noch glauben, daß der Reiz des Geldabholens zum Besuch der Versammlung anseure.

Königer: Soll eine Concentration im Sinne des Herrn Neff erzielt werden, so wird Frankfurt nicht auf seinen vieljährigen Besitz verzichten. Gerne hätte ich es vermieden, pro domo zu sprechen, aber ich sehe mich dazu gezwungen.

Neff: Das läßt sich einmal nicht bestreiten: die Sortimentergesellen des Geldes wegen nicht nach Leipzig.

Köhler: Ein Wechsel möchte zweckmäßig sein, wenn die Geschäftsverhältnisse in den drei Städten Frankfurt, Stuttgart, Augsburg gleich wären. Allein Stuttgart wiegt zu schwer, man hat in Frankfurt nicht die Saldi zu bezahlen wie hier. (Lebhafter Widerspruch von Herrn Königer.)

J. F. Liesching: Ich möchte vorschlagen, daß sich unsere Abstimmung auf die Frage über den Wechsel beschränke und sobald den abwesenden Kollegen nur gesagt werde: von den Anwesenden haben sich so viele für, so viele gegen den Wechsel ausgesprochen. Wir müssen immer bedenken, daß die heutige Versammlung nicht die Mehrzahl bildet, daß mehrere große Orte, z. B. Nürnberg, durch kein einziges Mitglied vertreten sind.

Winter: Es kann sich nur um Stuttgart oder Frankfurt handeln, und hier soll maßgebend sein, was dem größern Theile convenirt, sowohl hinsichtlich der Reise als hinsichtlich der Beschaffung der Mittel.

J. F. Liesching: Für die Generalisirung der Frage sprechen mehrfache Gründe, denn auch noch andere Orte, z. B. namentlich Nürnberg, sind gerade in der Beziehung, um die es sich hier handelt, nicht ganz unbedeutend.

Hoff: Entscheidend aber ist, daß jeder Buchhändler seinen Commissionär in Stuttgart wie in Frankfurt hat.

Himmer: Dabei wolle nicht außer Acht gelassen werden, welche Wichtigkeit Augsburg für Tyrol, Oesterreich, die Steiermark u. hat.

Präsident: Es liegen nunmehr drei Anträge vor:

- 1) der Antrag des Herrn Hoff auf einen Wechsel zwischen Stuttgart und Frankfurt,
- 2) der Antrag des Herrn Baron v. Gotta, daß die Frage allgemein gehalten und nur entschieden werde zwischen Wechsel und Fixirung,
- 3) der Vorschlag des Herrn Liesching, in welchem meines Bedünkens die Beantwortung der beiden andern Anträge enthalten ist. Deshalb möchte ich die Abstimmung über Herrn Lieschings Vorschlag beantragen.

Hoff: Die Commission hat aber Stuttgart vorgeschlagen.

Freiherr v. Gotta: Nein, sie that, was Herr Liesching vorschlägt, sie appellirte an alle Buchhandlungen, verlangt, daß diese sagen sollen, was sie wollen. Deshalb kann unbedenklich über Herrn Lieschings Antrag abgestimmt werden. Ich vermahne mich nur gegen die Vermuthung, als spreche ich für Stuttgart, aber der Entscheid kann nur dadurch vorbereitet werden, daß wir uns darüber aussprechen, ob wir wandern wollen oder nicht.

Hoff: Aber in diesem Falle ist über meinen Antrag noch nicht abgestimmt.

Winter: Deshalb wäre meines Bedünkens zuerst die Frage über den Wechsel zu stellen, dann die weitere, sollen wir zwischen Stuttgart und Frankfurt wechseln oder nicht?

Freiherr v. Gotta: Hängen wir diese zweite Frage an, dann sind wir gar zu sehr Stuttgarter und Frankfurter, um nicht parteiisch zu sein, und deshalb sollten wir die zweite Abstimmung unterlassen.

Himmer: Meines Bedünkens können wir gar nicht abstimmen, es sind zu viele Stuttgarter da, die übrigen Städte sind gar nicht vertreten.

J. F. Liesching: Die Abstimmung ist gar nicht präjudizuell —

H. Erhard: Und jedenfalls nothwendig, obgleich sie nichts weiter befaßt, als daß die Anwesenden mit so viel Stimmen ihre Ansicht für und wider aussprechen.

Der Präsident stellt nunmehr die Frage in folgender Fassung: Soll ein bestimmter Ort für die jährliche Generalversammlung festgesetzt werden?

Es wird Abstimmung durch Namensaufruf beliebt und zwar ergeht der Aufruf nach des Freiherrn von Gotta Vorschlag an die Firmen.

Zuvor stellt J. F. Liesching die Frage: ob die Mitglieder der Commission mitstimmen dürfen? was bejaht wird.